

AUFTAKT

In der Arbeit des Zentrums für Literatur- und Kulturforschung Berlin geht es –so unsere Selbstbeschreibung– um die »Erprobung experimenteller, auch risikoreicher Verfahren für interdisziplinäre Projekte«. Das vorliegende Sonderheft der *Trajekte* ist ein solches Experiment, vielleicht auch ein Risiko. Umso lieber widmen wir es unserer Direktorin SIGRID WEIGEL zu ihrem 60. Geburtstag. Schließlich hat sie in ihrer intellektuellen Biografie und insbesondere in ihrem Engagement für die Institution ZfL niemals das Risiko wissenschaftlicher Innovation quer zu den etablierten Fragestellungen und Methoden gescheut. Ihr ist es ganz maßgeblich zu verdanken, dass heute am ZfL in der Zusammenarbeit von Kollegen aus so unterschiedlichen Fächern wie den diversen Literaturwissenschaften, der Philosophie, der Psychologie, den Medienwissenschaften sowie der Kunst-, Religions- und Wissenschaftsgeschichte eine Kreativität freigesetzt wird, die zu überraschenden Ergebnissen führen kann.

Ein Experiment als Festgabe: Das bedarf gewisser Spielregeln. Man denke an die berühmten *contraintes* des französischen Oulipo (»Ouvroir de littérature potentielle«), jene spielerischen formalen Zwänge, die etwa bei GEORGES PEREC zum Verfassen eines ganzen Romans ohne den Buchstaben *e* führten. Unsere *contrainte* ist zugleich eine Grenzerweiterung. Wir haben uns entschlossen, erstmals gemeinsam ein Überlie-

ferungsmedium kulturellen Wissens zu nutzen, das bislang in unserer Arbeit nur am Rande eine Rolle spielte: die *Musik*. Alle aktuellen und einige ehemalige Mitarbeiter des ZfL waren eingeladen, ausgehend von einem Lied einen kurzen Beitrag mit Überlegungen zur europäischen Kultur- und Wissensgeschichte zu verfassen – wobei die Bezeichnung »Lied« im weitesten Sinne zu verstehen war: Volks- oder Kunstlied, Schlager, Chanson, Pop- oder Rocksong, Vereinshymne oder Opernarie. Diese ohnehin nicht sehr strenge Vorgabe wurde in Einzelfällen noch weiter ausgelegt. So hatten wir anfangs weder an Vogelgesang noch an Instrumentalstücke gedacht, allein schon, um den Zugang über das Wort, den Text zu ermöglichen. Allerdings erwiesen sich solche Überschreitungen der ursprünglichen Vorgaben als sinnvolle Erweiterungen, die sich aus der Dynamik des Experiments selbst ergaben. Die an diesem Versuch beteiligten Kolleginnen und Kollegen haben sich nicht nur auf originelle Weise in die Forschungen des ZfL eingebracht, sondern auch 60 essayistische Vorschläge zu einem möglicherweise neu zu konturierenden Forschungsgebiet unseres Zentrums geliefert – zur Kulturgeschichte der Musik.

Für Sigrid Weigel selbst wäre eine solche Kulturgeschichte der Musik kein unbearbeitetes Terrain, hat sie doch in den letzten Jahren wiederholt zum Zusammenhang von Musik, Pathos und Passion veröffentlicht. Daher lag es nahe, in die vorliegende Sammlung eine Abteilung »Klagelieder« zu integrieren. Auch sonst haben wir uns in der Gliederung der Beiträge von den Forschungen Sigrid Weigels inspirieren lassen – und zu-

gleich das Anliegen verfolgt, die Forschungsfelder des ZfL abzustecken. In beiderlei Hinsicht einschlägig ist etwa die Frage nach Raumkonzepten in den Kulturwissenschaften, weshalb das Heft mit einem Kapitel zu »Musikalischen Topographien« eröffnet wird. Auch das »Nachleben der Religionen« – so der Titel unserer zweiten Sektion – beschäftigt das ZfL wie seine Direktorin seit Jahren. Der folgende Abschnitt »Differenz und Vielfalt« versammelt Beiträge zu musikalischen Phänomenen der Hybridisierung und Mehrsprachigkeit, anknüpfend an die für unsere Arbeit grundlegende methodische Überzeugung, dass jede kulturelle Überlieferung eine in sich heterogene Angelegenheit ist. Das gilt auch für die Kapitel vier und fünf, »Medium Musik« und »Andere Semantiken«, in denen nach Vermittlungen durch Technik und Aufführungspraxis, aber auch nach den Zusammenhängen von Musik und Sprache gefragt wird. Eine wichtige Rolle spielt hier die Kategorie der Stimme, mit deren Kultur- und Mediengeschichte sich Sigrid Weigel vielfältig auseinandergesetzt hat. Den Abschluss bilden zwei Kapitel, die den Affektgehalt von Musik thematisieren: Auf die bereits erwähnten »Klagelieder« folgt als siebtes und letztes eine Abteilung, die in einer musikalischen Sammlung nicht fehlen darf: »Liebeslieder«. Das heißt auch (nicht nur für diese Rubrik, sondern für das Heft insgesamt): *Lieblingslieder*. Da eine im engeren Sinne musikwissenschaftliche Expertise nur im Ausnahmefall vorhanden ist, muss betont werden, dass dieses Heft das Ergebnis eines begeisterten, aber eben auch erkenntnistiftenden Dilettantismus ist, einer »fröhlichen Wissen-

schaft« der Musik. Gerade daher mag gelten, was BEETHOVEN seiner *Missa solemnis* als Motto voranstellte: »Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehen.«

Den Titel dieser Sondernummer haben wir einem musikalischen Intermedium von LUCA MARENZIO entnommen, das Perdita Ladwig in ihrem Beitrag bespricht: »Also singen wir« – »Cantiamo dunque«. Was hier sechzigfach intoniert wird, sind Harmonien, Dissonanzen und Kakophonien unterschiedlichster Herkunft und Machart, mit einer Vielfalt von ästhetischen, historischen, politischen und religiösen Anklängen. Am Schnittpunkt der Disziplinen ergibt sich so ein vielstimmiger Chorgesang, der im Endeffekt mit den Klangexperimenten der Neuen Musik mehr zu tun hat als mit den großen Chören der klassisch-romantischen Epoche. Wir singen in verschiedenen Stimmlagen und hoffen, dass die kollektive Anstrengung auf geneigte Ohren trifft. Dies umso mehr, als die Dirigentin bei den Proben dieses Mal nicht anwesend war.

DIRK NAGUSCHEWSKI / STEFAN WILLER